

Evil Twin

Meine böse Seite

Von abgemeldet

Kapitel 8: Ein verzweifelter Angebot

„Du darfst jetzt nicht schlapp nicht machen Sverta beeil dich“. Die braunhaarige rannte neben ihm so schnell es ging her. „Ich kann gleich nicht mehr Cyp, die Rüstung ist so schwer“, jammerte sie. „Dann versuch sie abzuwerfen“, sagte er.

Er zog sie schnell in eine Seitengasse und sie befreiten sich von den Rüstungen.

Danach packte Cyprien sie wieder an der Hand und zog sie weiter. „Wo gehen wir hin Cyprien? Hast du schon vergessen, dass der Turm von Wasser umgeben ist und am Eingang nur ein Felsabschnitt ist?“ „Schon, aber hast du es schon mal mit dem Hinterausgang versucht?“ „Hinterausgang?“

„Ja, ich hab mich mal kurz umgesehen und einen Hinterausgang entdeckt. Da gibt es eine Brücke die auf das Festland führt.“

„Super und das sagst du mir jetzt?“ Sverta drehte sich um. „Stehen bleiben auf Befehl des Meisters“; brüllte eine Wache die beiden an. „Geh sterben du hässliche Schleimfratze“, sagte Sverta.

„Da ist die Tür“, rief Cyprien und stieß diese mit einem lauten Knall auf. Sie flog im weiten Bogen zur Seite, der Aufprall war so heftig, dass sie sich wieder schloss und der anlaufenden Wache mit vollen Karacho gegen den Schädel schlug.

Sverta hatte es nur gehört und fing an zu lachen. „Freiheit“, rief das junge Mädchen und bog um die Ecke auf die Brücke ab. Doch wieder einmal hatten die beiden sich zu früh gefreut. Sie mussten eine Vollbremsung machen, ansonsten wären sie mit voller Kraft gegen die Wachen geprallt die Außerhalb des Turmes positioniert waren. „SO ein Mist“, knurrte Cyp und wollte zurückgehen, doch hatten dort die Wachen sie ebenfalls schon eingeholt.

Mit einem breiten Grinsen kam ihnen auch Loren entgegen der überaus verärgert die Arme verschränkte. „Habt ihr etwa wirklich geglaubt, dass ihr mir entkommen könnt?“

Sverta sah sich um, sie und Cyprien waren umzingelt worden und es gab keine Chance auf Flucht.

„Verdammt noch mal, was habe ich getan, dass ich so ein Pech haben muss?“

„Schicksal meine Liebe. Und nun sei ein braves Mädchen und komm wieder mit.“

„Nein“, brüllte Sverta ihn an. „Was soll das heißen nein?“

„Sowas wie: Verpiss dich“, knurrte sie. Loren erhob eine seiner pechschwarzen Augenbrauen „Du weigerst dich also immer noch mit mir zu kommen? Wachen! Ergreift sie“, befahl der Meister.

Wie Ferngesteuert schritten die Wachen auf sie zu und drängten Sverta in die Ecke. Cyprien ging dazwischen „Lasst sie in Ruhe ihr Idioten. Warum befolgt ihr eigentlich Befehle von diesem Amateur?“ „Meister Loren ist der stärkste von uns. Und wir folgen stets dem stärksten“, sagte ein Wächter.

„Da hast du es und nun nehmt ihn fest“. „Hau ab“. Cyprien wurde von zwei Wachen gepackt.

„Lasst Sverta in Ruhe ihr Vollpfosten“; knurrte er. Man wollte sie gerade packen, doch da stolperte sie und merkte wie ihr schwindelig wurde. Mit einem lauten Schrei verlor sie das Gleichgewicht und fiel von der Brücke Kopfüber ins Meer.

„SVERTA“, brüllte Cyprien. Ohne nachzudenken rannte Loren an den Rand der Brücke und sprang seiner unfreiwilligen Ehefrau hinterher. Immer tiefer fiel das junge Mädchen und sah sein weißes Gesicht. Irgendwann wurde der Druck zuviel und sie wurde noch bevor sie das Meer erreichte ohnmächtig...

Eine Weile später...

Sverta lag im Bett und wurde von zwei Wachen bewacht. Der Meister trat herein „Und?“ „Unverändert“, sagte die Wache.

Loren legte den Finger fragend ans Kinn „Sie ist jetzt schon drei Tage bewusstlos“, dachte er. Cyprien hatte er erneut in den Kerker geworfen. Aber andere Wachen hatte er dort aufgestellt. „Ihr zwei da, wenn etwas ist ich bin in meinem Gemach“, sagte der Meister.

„Zu Befehl Herr“, sagten sie und salutierten.

Der schwarzhaarige ging schweigend in sein Gemach und stöberte in seinem Buchregal rum. Er griff nach dem gewünschten Buch und las etwas darin.

Er sah zum Fenster hinaus, es dämmerte bereits und die Sonne ging unter.

Loren seufzte einmal schwer und dachte daran was wohl wäre, wenn Sverta gestorben ist.

Doch dann schüttelte er nur einmal den Kopf und legte sich schlafen.

Der Mond kam aus dem Wolken und die dunkle Nacht brach herein. In Sverta's Zimmer war es kalt und die Wachen liefen in den Keller um die Heizung aufzudrehen. Als sie wieder kamen ließen beide zeitgleich ihre Waffen fallen. Sofort stürmte eine Wache in das Gemach des Meisters. Er klopfte an und ging aufgeregt hinein. „Meister, wacht auf“, rief er aufgeregt. Loren drehte sich müde um und sah ihn an „Was ist denn los Senri? Ich bin noch so furchtbar müde“, gähnte er.

„Meister...das...das Mädchen es ist...es ist...“ „Wach?“ „Weg“ „WAS?“

Der weißhäutige schlug die Decke zur Seite und sprang aus dem Bett. Er stürmte in das Zimmer wo er sie abgelegt hatte und das Bett war leer.

„Ihr Vollpfosten, was habt ihr jetzt schon wieder angerichtet?“ „Es war so kalt also haben wir die Heizung aufgedreht und als wir wieder kamen war sie weg“, sagte Senri. Loren konnte sich denken wohin sie wollte und sputete in den Kerker. Doch war er sehr verwundert da er dort nur den schlafenden Cyprien antraf.

„Verdammt“, fluchte er und huschte weiter durch die Gänge. Als er einen lauten Knall aus dem Korridor hörte, flitzte er dorthin um nachzusehen, was da so gerummst hat. Dort fand er Sverta auf dem Boden liegen, sie war krank und aus lauter Erschöpfung zusammengebrochen. Er hob sie auf die Arme und brachte sie ins Bett zurück. Sie war

zwar bei Bewusstsein aber sehr schwach. Loren sah wie sie stark schwitzte und konnte hören wie sie versuchte nach Luft zu schnappen. Der weißhäutige fühlte ihre Stirn „Sie brennt vor Fieber“, sagte er zu den Wachen.

„Steht nicht wie angewurzelt da, bringt mir einen Lappen und einen Eimer mit kaltem Wasser.“

Die beiden rannten los und kamen einen Moment später mit den verlangten Sachen zurück.

Er tauchte den Lappen ins kalte Wasser und wischte Sverta den Schweiß vom Gesicht. „Was hat sie Meister?“ „Vermutlich eine Lungenentzündung. Geh auf das Festland und besorge Medikamente aber dalli“.

Die Wache eilte sofort los und kam am nächsten Morgen mit den Medikamenten zurück.

Loren war die ganze Nacht bei ihr und hat mit Erfolg etwas das Fieber gesenkt. Er nahm die Medikamente in Empfang und verabreichte Sverta etwas davon. Es waren starke Medikamente, welche die Entzündung aus ihrer Lunge holen soll. Also ließ er sie schlafen.

Gegen Nachmittag wurde Sverta dann wach. Sie fühlte sich wie unter Drogen gesetzt und versuchte zu erfühlen wo sie war. Ihre Hand betastete einen weiteren Körper im Bett. Sie fühlte sie kräftige Statur und die mittleren verwuschelten Haare. „Cyprien...?“

Sie griff nach seiner Hand und zog sie zu sich. Die Hand war weiß „Loren...“, sagte sie nur leise.

Nun öffnete sie die Augen und starrte an die Decke, sie erinnerte sich was geschehen war. „Ich bin von der Brücke gestürzt...“.

In ihrem Kopf fühlte sie eine innere Leere. Sie drehte ihr Gesichtsfeld zur Seite und sah zum schlafenden Meister. Sie beobachtete wie sein Brustkorb sich immer wieder hob und wieder senkte.

Sie sah in sein weißes und entspanntest Gesicht. Wenn dieser böse und kaltherzige Herrscher schlief sah er aus wie ein sanftes Lamm. Aber dennoch wünschte sie sich nicht mehr hier zu sein, sie hätte in ihrer Ohnmacht ertrinken wollen um sämtlichen Leid zu entgehen. Sie starrte wieder an die Decke „Warum hast du mich nicht sterben lassen?“

„Du bist noch zu jung um zu sterben“. Sverta erschrak und zuckte zusammen. Sie schwieg und sagte nichts mehr.

„Hast du wirklich geglaubt, dass ich dich deinem Schicksal überlasse?“ „Ich hätte gewollt du hättest mich sterben lassen“, sagte sie. „Dass ich frisch vermählt und ein paar Tage später Witwer bin? In welcher Welt lebst du meine Liebe?“ „In deiner Welt“.

„Wie Recht du doch hast“, sagte Loren und rollte sich vorsichtig auf sie.

Sverta spürte sein Gewicht und starrte ihn mit leeren Augen an. „Ich könnte jetzt so böse Dinge mit dir machen Herzchen“. „Dann mach doch“, sagte sie tonlos.

„Bitte!“ „Mir ist mittlerweile alles egal, ich habe eh nur noch ein Jahr zu leben also was solls“. „Wie kommst du jetzt auf die Schiene?“ „Nachdem ich deinen Sohn geboren habe willst du mich eh köpfen lassen, hab ich also noch zu verlieren? Also mach endlich deine schändliche Tat und lass mich in Ruhe“.

Loren verzog das Gesicht und fragte sich was nun los war. So kannte er dieses Mädchen gar nicht. „Okay, dann werde ich mal meine Schandtat verrichten und dir das Blut aussaugen“.

„Tu das, vielleicht sterbe ich so doch früher“, sagte sie monoton. Loren beugte sich zu ihr runter und fletschte die Zähne, Sverta dagegen schloss die Augen und wartete auf den Schmerz. Doch hatte Loren niemals vor sie zu beißen, er schloss den Mund wieder und gab ihr einen Kuss auf den Mund.

Das junge kranke Mädchen öffnete die Augen und starrte ihn verwirrt an. „Schandtat vollrichtet“, sagte er.

„Was soll das?“ hustete sie. Loren zuckte mit den Schultern. „Ach übrigens: Das mit dem Kind gebären und dem köpfen war nur ein Scherz“, sagte er.

„WAS?“ Sverta starrte ihn entsetzt an „Du Mistkerl“, schrie sie und klatschte ihm eine. Er hielt sich die schmerzende Wange und lachte. Er ging von ihr runter und stellte sich ans Fenster. „Schlaf noch etwas“, sagte er. „Was hast du mit Cyprien gemacht?“ „Er ist im Kerker“, sagte Loren.

Sverta starrte wieder an die Decke und atmete einmal tief durch. „Lass mich dir einen Vorschlag machen...“, sagte sie.

„Okay“ „Lass Cyprien gehen...“ „Und was bekomme ich dafür?“ „Dafür werde ich freiwillig bei dir bleiben...“, sagte sie traurig. „Das Angebot gilt“, sagte Loren. Er schickte seine Wächter los in den Kerker um den jungen Cyprien freizulassen und nach Hause zu schicken...